

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Magyaren verteidigten gegen Serbien ihre Verbindung mit dem Meere, gegen Rußland ihre engere Heimat und ihre Machtgeltung gegenüber den anderen Nationen der Donaumonarchie. Die Kroaten gehorchten, alle jugoslawischen Anwandlungen von sich weisend, in überlieferter Treue dem Rufe des Kaisers und Königs, und Slowenen und Slowaken folgten ihrem Beispiel, wobei sich freilich alle drei die Zuerkennung größerer politischer Selbständigkeit als Lohn für kriegerische Leistungen erhofften. Die Polen Galiziens erblickten — mit Ausnahme gewisser russenfreundlicher Fraktionen — in einem Siege über Rußland die entscheidende Vorbedingung für die Wiedervereinigung ihrer in drei Teile zerrissenen Nation. Schon diese Völker bildeten zusammengenommen eine starke Mehrheit in der habsburgischen Völkerfamilie. Die slawischen Stämme, die sich unter ihnen befanden, beschwerte für die Stunde sogar der sorgenvolle Gedanke noch nicht, daß sie an der Seite der Deutschen gegen slawische Brüder fechten sollten. So sehr waren ihre Ideale und Zukunftshoffnungen noch mit denen der habsburgischen Staatsgemeinschaft verknüpft.

Am frühesten von allen slawischen Nationen Österreich-Ungarns wurden die Tschechen von der Besorgnis bedrückt, in dem eben ausgebrochenen Kriege einer fremden, ihren besonderen Daseinswünschen sogar feindlichen Sache dienen zu müssen. Aber auch unter ihnen rechnete zu Kriegsbeginn mit Ausnahme von einer dünnen intellektuellen Schichte niemand mit der Zerstörung des Staates, der wohl noch nicht die erwünschten politischen Freiheiten, dafür aber reiches kulturelles und wirtschaftliches Gedeihen bot. Bei den Ukrainern Ostgaliziens, den Serben Südungarns, Syrmiens und Bosniens und den Italienern der Küstenlande und Welschtirols ließ der Irredentismus vom Frieden her mehr oder minder zahlreiche, über die Grenze laufende Fäden im geheimen fortbestehen. Zumal in Ostgalizien litt die Armee zu Kriegsbeginn darunter, wenn auch die an sich vollauf begreifliche Erregung der Truppen die Dinge erheblich schwärzer sah, als sie es waren. Allerdings gab es bei den Ukrainern auch eine regsame schwarzgelbe Partei, die — gleich den Polen — ihren guten Willen durch Aufstellung einer ukrainischen Legion beweisen wollte.

Dieser kurze, flüchtige Ausblick auf die Stellung der Völker zum Staate in der Stunde der Not zeigt gewiß, daß für das habsburgische Völkerreich der Krieg ein noch gefährlicheres Wagnis gewesen ist als für national einheitliche Mächte. Aber der Versuch, das Kräfteverhältnis zwischen den zum Staate Stehenden und den ihm von Anbeginn Abge-